

Ministerium  
Altenstein-  
Dohna.

§ 76. **Hardenberg.** Nach dem Ausscheiden Steins übernahm ein Ministerium mit Altenstein und Graf Dohna an der Spitze die Leitung der Geschäfte; ihm gehörte Wilhelm von Humboldt an, dem das Unterrichtswesen unterstellt wurde.

Rückkehr des  
Königs.

Um Napoleon, der besonders durch Schills Tat gegen Preußen gereizt war, einen Vertrauensbeweis zu geben, kehrte damals (im Dezember 1809) das Königspaar nach mehr als dreijähriger Abwesenheit von Königsberg nach Berlin zurück, wo es mit großer Liebe und Herzlichkeit empfangen wurde. Napoleon, der nach Oesterreichs erneuter Niederlage keine Rücksichten mehr kannte, forderte jetzt von Preußen gebieterisch die pünktliche Zahlung der rückständigen Kontributionen, so daß das Ministerium Altenstein-Dohna keinen anderen Ausweg wußte, als dem Könige zur Abtretung Schlesiens zu raten. Dieser aber entließ auf den Rat seiner Gemahlin seine verzagten

Hardenberg.

Minister und berief mit Zustimmung Napoleons den Grafen Hardenberg an ihre Stelle. Er stammte aus altem hannöverschen Adel, war, wie Stein, früh in preußische Dienste getreten und hatte sich durch vorzügliche Verwaltung von Ansbach und Bayreuth große Verdienste erworben. Vor der Katastrophe von 1806 hatte er dem Kabinett angehört und einer frankreich feindlichen Politik das Wort geredet. Diese Übereinstimmung der Gesinnung hatte ihn mit Stein zusammengeführt. In Tilsit hatte Napoleon seine Entlassung durchgesetzt. Mit seiner Zurückberufung begann der zweite Abschnitt der preußischen Reformen, den die Königin nicht mehr erleben sollte; sie starb am 19. Juli 1810 in Hohenzieritz (bei Neustrelitz). Hardenberg war mehr als Stein befähigt, sich der schwierigen Lage, in der sich der Staat befand, anzupassen und seine letzten Pläne zu verbergen. Er hat den Staat in dem nächsten Jahrzehnt durch die größten Gefahren glücklich hindurchgesteuert. Er bahnte eine Finanzreform an, führte eine Gewerbesteuer ein, schuf im Zusammenhange damit die Gewerbefreiheit und setzte die Neuordnung der bäuerlichen Verhältnisse, allerdings nicht ganz im Sinne Steins, fort.

Tod der  
Königin  
Luise  
19. Juli 1810.

Geistige  
Wieder-  
geburt.

Nicht nur auf Änderung politischer Zustände, sondern auch auf geistige Wiedergeburt hatten es die preußischen Staatsmänner abgesehen. Diesem hohen Zwecke sollte auch die Universität in Berlin dienen, die im Jahre 1810 gestiftet und von Wilhelm von Humboldt eingerichtet wurde.<sup>1</sup> Ihr erster gewählter Rektor, der Philosoph Fichte, zeichnete in seinen „Reden an die deutsche Nation“ das Idealbild des Deutschen, dem ein jeder sogleich und aus aller Kraft nachstrachten sollte. Von demselben Geiste waren Schleiernachers Predigten und „Reden über die Religion an die Gebildeten unter ihren Verächtern“ erfüllt. Heinrich von Kleist brachte in Gedichten und Dramen („Die Hermannsschlacht“) seinen leidenschaftlichen Haß gegen die Fremdherrschaft zum Ausdruck. Ludwig Jahn endlich übte die Berliner Jugend in der Turnkunst für den künftigen Kampf.

<sup>1</sup> Im folgenden Jahre wurde die Universität in Frankfurt a. O. nach Breslau verlegt und mit der dortigen Jesuitenhochschule vereinigt.